

Werk

Titel: Hieroglyphica, oder Denkbilder der alten Völker, namentlich der Aegyptier, Chaldä
Untertitel: nebst einem umständlichen Berichte von dem Verfall und der eingeschlichenen Verderbniß in den Gottesdiensten, durch verschiedene Jahrhunderte, und endlich die Glaubensverbesserung, bis auf diese Zeit fortgesetzt, in LXIII Capiteln, und so viel Kupfertafeln beschrieben und vorgestellt
Autor: Hooghe, Romeyn
Verlag: Arkstee und Merkus
Ort: Amsterdam
Jahr: 1744
Kollektion: Antiquitates_und_Archaeologia; Antiquitates_und_Archaeologia_ARCHAEO18; vd18.digital
Digitalisiert: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Werk Id: PPN497825848
PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN497825848>
OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=497825848>
LOG Id: LOG_0012
LOG Titel: Das XVI. - XX. Kapitel [mit Abbildung]
LOG Typ: chapter

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de





Das XVI Cap.

Von den vier Zeiten.



ie Heiden, da sie den Verfall der Menschlichkeit sahen, in welcher sie eine von Gott eingeblasene Seele sahen, welches sie das Theilchen des göttlichen Windes oder Luft, (*Divinae particula auræ.*) nannten, konnten also weder selbst begreifen, noch andern begreiflich machen, daß diese Seele, welche den Körper lebendig machte, und auch so erhielt, welche die Theile des Körpers mit fünf von der Seele abhängenden Sinnen erfüllte, und das Gedächtniß, Urtheil, Verstand und Willen dadurch auf der Welt scheinen läßt, von so verschlimmertem Zustande und Eigenschaft seyn konnte, als sie dieselbe in sich selbst fühlten, und in andern sahen; so erdachten sie deswegen, dem göttlichen Worte nachstammernd, eine Folge von Geschichten, die sich auf vier verschiedene Zeiten schickte.

A. Die goldene Zeit nennen sie das Reich des Saturnus, eines Tyrannen, vermuthlich des verlogenen Creta oder Candia. Dieser ist, nach ihrer Erdichtung, der Sohn des Uranus und der Vesta, Himmels und Erde, oder des Oceanus und der Thetis. Da die Kinder der ersten die Zeit bezeichnen, so muß er den Himmelslauf wohl zum Vater bekommen, ohne welchen weder Tage noch Jahre gerechnet werden können; weil die Zeit in jedem Augenblicke nicht mehr als eins ohne Wiederkehr ist. Dieserwegen erdichten die griechischen Poeten dabey, daß er seinen Vater entmannet habe, indem sie die Erfindung von den Aegyptiern entlehnten, und ihre Könige, doch mit veränderten Namen, wie sie sich zu dieser Comödie schickten, mit ins Spiel brachten. Unter dieser seiner Regierung hat also ihre goldene Zeit geblühet, die durch ein junges Frauenszimmer vorgestellt wird.

Sie hält Rosen ohne Dornen in der einen Hand, und pflückt mit der andern Hand die Eicheln ab, welche nebst klarem Wasser der unschuldigen ersten Zeit, statt Götterkost und Tranks dienten; da die Seele vergnügt, und in dem vollkommenen Stande war, ihren Schöpfer und Herrn ohne Leidenschaften zu erkennen, und seine unendliche Größe und Güte zu beobachten.

Diese Unschuld wird durch das Schaf bey ihr, und der getreue Anhang an Gott, ihrem Schöpfer und Herrn, durch das Hündchen in ihren Armen vorgebildet. Die keusche Jugend und Beywohnung durch die sich jätlich schnäbelnden Turteltaubchen. Ein

Baum mit seinem weit ausgebreiteten Laube, ist ihr Himmelbette, und sein Schatten ihr Haus und Zimmer. Ein zartes Gras mit Blümchen durchwebet ist ihr Bettuch und Tapezerey. Da sie also in einem gemäßigten warmen Lande geruhig lebet, so wird sie durch einen reinen Mittagswind lieblich abgekühlt, der alle wohlriechende Blumen ausathmet. Allein es blieb (ob sie gleich mit niedergeschlagenen Augen vorgebildet ist, um nicht zu viel zu sehen und zu begehren,) die Neubegierde doch in ihr, die durch den vor ihr liegenden Hirsch vorgestellt wird, welche sie auch zu allen Unglücksfällen, weit über ihr vergnügtes Leben, und einfältige Genügsamkeit reizet. Hierauf erfolget dann der Verfall von der goldenen Zeit in die silberne.

B. Die silberne Zeit war mit Jupiters Regierung angegangen, der seinen Vater Saturnus aus Candien nach Italien zu flüchten nöthigte. Ob nun gleich gesagt wird, daß er daselbst den rohen Einwohnern das Säen, Mähen, Pflanzen und Düngen der Aecker gelehret habe, und obgleich diese mühsame Suchung der Kost zur silbernen Zeit gehört; so haben dennoch die Dichter nicht so genau darauf gesehen. Von diesem Düngen siehet man noch iso ein Bild zu Rom, Saturnus Sterculio, welches von Stercus, Roth, den Zunahmen führt. Diese Zeit wird durch eine Bäuerinn vorgestellt, welche ihr Haupthaar ungeschmückt, und ihre Wangen ungeschminkt trägt, als des Puders, des Kräuselns und des falschen Rothens und Weißens unkundig. Sie hat ihr, mit Noth und Schmerzen, gebohrnes Kind auf ihrem Arme, so wie die heilige Schrift, wenn sie Eram beschreibet, den Heiden ein Muster von dem Verfalle gegeben zu haben scheint. Ein Ziegenfell oder Schaffell bedeckt ihre Scham, welche sie leider erkennen gelernt hat. An ihrer Seite trägt sie eine Flasche mit Wasser, oder Baumsafte von Palmen, oder dergleichen gefüllt, und lehnt sich von der Arbeit des Ackers ermüdet an ihren Stier, den sie unters Joch gebracht hat, um den Pflug durch die Erde zu ziehen, welche nebst ihr, wegen ihrer ungehorsamen Neugierigkeit, undankbar, hart und unfruchtbar geworden war; wosern sie nicht mit Schweiß, den man auf ihren Wangen stehen siehet, mit dem Spaten und der Hacke umgekehrt und bearbeitet wird. Also hat sie auch eine Sichel zum grasen, und schneiden der Obstbäume und des Getreides in ihrer rechten Hand. Sie hat neben sich einen Bienenkorb stehen, als das Merkbild sparsamer und arbeitsamer Bessammenwohnung; denn sie ist nicht, wie die goldene Zeit, vor den wilden Thieren sicher, über welche die Unschuld, als eine von Gott empfangene Obergewalt, zu herrschen bestimmt war. O nein! sie ist vielmehr von diesen für eine Feindinn erklärt, und den Löwen, Tigern, Bären, Wölfen zum Raube übergeben. Also mußte sie dann zum andern in die Hölen der Berge weichen, sich selbst verwahrte Wohnungen machen, mit andern nachbarschaftlich bessammen wohnen, und überdies noch umzäunt gegen ihren Nebenmenschen seyn; woraus denn die

C. Kupferne Zeit floß; die durch einen alten grimigen Mann vorgestellt wird, wegen seiner Eierigkeit mit Lycaons Wolfshaut unhangen, als derselbe den Jupiter nach seinem Tode in Candien, den Osiris in Aegypten, und an andern Orten den Belus vergötterte, und um dem Nachfolger im Reich: zu gefallen, mit göttlicher Ehre angebethet ward. Hieraus entstand nebst der weltlichen, auch die geistliche Gewalt; und solchergestalt ward von den Stärksten die Oberherrschaft gebildet. Wer die andern beschützen oder unterdrücken konnte, der führte von Stafel zu Stafel, nach seinem natürlichen

chen Eigendünkel seine Obergewalt immer höher; er schloß die bey einander wohnenden in Mauern, und gewann andere Länder durch den Eifer seiner Unterworfenen. Von diesem empfing er den Ehrentitel **Fürst** und **Vornehmster**, **Führer**, oder **Herzog**, und endlich **König**, und verwirft das Bündel von Pfeilen, welche zur Seite auf der Erde liegen, als die Macht des Volkes, das ihn erwählet hatte. Die Krone bedeckt seinen Wirbel, und ist wegen der goldenen Zanken sehr schwer. Stellen und Verstellen ist sein tägliches Leben, um alles auszuspähen, zu rächen und zu dämpfen; wozu er ein bloßes Schwerdt in der Hand hält, nebst einer Weltkugel, welche ihm, nach der Unerfättlichkeit seines Herzens, noch nicht genug ist. Da er die Larve der ausgesuchtesten Namen, um die Menge hinters Licht zu führen, um seinen Hals hält, so läßt er heilige und weltliche Fündchen und Griffchen für vorsichtige Verordnungen; Betriegeren für Scharfsinnigkeit des Verstandes, und die Ansehreibung der Güter seiner Nachbarn, mit dem herrlichen Namen, **allezeit Mehrer des Reichs**, belegen. Eine aufgestellte Mausfalle zeigt die Bereitwilligkeit dieser Zeit, um andere ihrer Güter und Freyheit, nebst dem Leben zu berauben. Die Verderbniß läßt täglich manches Verzeichniß von Geseßen an Tag kommen, damit die hungrigen Rechtsgelehrten, und der Schwarm ihrer Beyläufer, Anwälde, öffentlicher Amtschreiber, und anderer die Güter der Witwen und Waisen einschlucken; durch Droste, Jägermeister, Richter und Büttel, den geringern die freyen Gebräuche des Fischens, Jagens, und mehr andrer von Gott und der Natur vergönnnten Vorrechte zu entziehen, sie zu fangen, zu peinigen und zu martern, wenn sie ihre eigensinnige Willkühren überschreiten. Unter seinen Füßen wächst das böseste Kraut, das in der Welt ist, und das Gift noch übertrifft, nehmlich zweyerley, Meum und Tuum, das **Meine** und **Deine**, denn wegen des Habens und Behaltens entstehen Uneinigkeiten, Gesechte und Kriege.

Aus dieser Goldgierigkeit ist die kühne Schifffahrt gekommen, deren große Heldemäßigkeit und Vortheil wir nicht zureichend rühmen können. Dennoch muß man zugleich das menschliche Geschlecht beklagen, daß einige reiche Häuser die armen so weit brachten, daß sie ihren Leib auf das so ungetreue Element des Wassers wagten, welche von Zeit zu Zeit vermessener geworden, endlich die ganze Welt umsegelt, des Goldes wegen Westindiens Einwohner ermordet, und um anderer Kostbarkeiten willen Ostindien beunruhiget haben. Diese Schifffahrt vorzustellen hat er das Vordertheil eines Römischen Schiffes mit fünf Rudern bey sich, auf welchem sich so viel Helden gewaget, und so viel Todten in Seeschlachten geholet haben, und welche endlich ein Mittel geworden, den Grund der See mit mehr Reichthümern, Schätzen und Leichen zu beladen, als die Erde selbst, ungeachtet des Verlustes bey dem geldgierigen Kaufmanne, welcher, da er solchergestalt durch seinen Reichthum fetter ward, die Reichscasse der Fürsten nicht minder unterstützte, weswegen zur Bewahrung derselben Festungen, Schlöffer und Städte gebauet werden mußten, und mit Zinnen, Rundelen, Bollwerken und Zwingern von außen oder innen versehen wurden, durch welche dann, die einhäuptige Regierung in Sicherheit gesetzt, und unumschränkt worden, die so wohl in Weltlichen als Geistlichen so gewaltsamen Blutdurst und Sclaveren einführte, daß daraus

D. Die eiserne Zeit geschmiedet werden mochte, welche durch einen groben, verwegenen, grausamen und unverföhnlichen Mann vorgestellet wird, und meistens Aufruhr, ausbrechende Verschwörungen, und unmensliche Wildheit vorbildet. Sein großer Knebel-

Knebelbart, knirschende Zähne, und flammende Augen versprechen alle unrechtmäßige Bosheiten. Sein widerwilliger Kopf ist mit der Schale desjenigen Fisches *Nautilus* bedeckt, der nach seinem Eigenwillen und Grillen in Ungewitter sein Bließ aussteckt, um in dem Schaume der Wellen hinzufegeln, wo ihn die ungestümen Winde hinführen; gleichwie der Pöbel, bey dem Ausbruche seiner allzulange gereizten Geduld, sein allzulanges Leiden mit einer hisigen Raserey rächet, und alles ohne Unterschied und ohne Nachdenken vertilget und verwüstet. Sein rechter Arm schwenket den krummen Säbel der Ungerechtfertigkeit, um Kinder und Frauen, jung und alt, geistliche und weltliche in Stücken zu zerhauen, welche auch ermordet unter seinen Füßen liegen. Seine Stiefeln sind sarmatisch oder tartarisch, die ärgsten unter den barbarischen Raubvölkern, und ihre Farbe durch das vergossene Blut besudelt und unkenntlich. Er trägt eine Eygerhaut zum Feldzeichen, und hat einen Mörderdolch auf dem Rücken, weil niemand vor ihm sicher seyn sollte, nebst einer Giftbüchse vorne herunter hangen, weil ihm niemand entkommt, und er heimliche Fallstricke mit Macht und Gewalt, auch Giftmischung mit dem Blutbade vermenget, Väter gegen die Söhne, und Kinder gegen die Aeltern verhehet. Dieser große Tyranne, die eiserne Zeit, ist vom Anfange des Teufels Statthalter gewesen, der zum Feinde des menschlichen Geschlechtes erkläret war; er ist auch, bis auf diesen Tag nicht aus seinem Reiche gestossen, und es hat nicht das Ansehen, daß so bald eine bessere Zeit, statt der eisernen hervorkommen werde, denn diese Kunst ist täglich größer geworden, das Morden der Menschen auszuführen, und so herrlich umgetauft, daß man diejenigen vorzugsweise, große Männer nennet, welche die bereitesten Mord- und Brandgeräthschaften erfinden. Ich hoffe bey anderer Gelegenheit die Erfinder und Seltenheiten davon, von Zeit zu Zeit, und von allen Völkern, bis auf die unstrigen zu zeigen.

Er hat eine Schlangenhaut unter seinem Panzer, um seines alten Vaters Geschlecht nicht zu verleugnen. Diese alte Schlange kann müßig sitzen bleiben, weil genug unter den Menschen sind, welche aus der Kriegsübung ihr Lebensgewerbe machen, und ohne Untersuchung des Rechts oder Unrechts, oder der Gründe, denjenigen anhängen, welche ihre Mordbrennerereyen, Todtschläge und Verwüstungen am reichlichsten belohnen.







Das XVII Cap.

Von der Sündfluth.



en den Christen merket man auch vier Zeiten, den Stand der Unschuld, welcher fehlen konnte, die verdorbene Art der Menschen, die Wiedergeburt, und die ewige Seligkeit durch Christi Verdienst, aus Gottes Gnade.

A. Die erste vollkommene Zeit siehet man hier nicht, aber wohl dieselbe schöne Natur mit Thränen der Nachreue, welche ihre weinende Augen gegen ihren himmlischen und irdischen Vater gewendet hat. Sie war aus einem Erdenkloße in dem männlichen, und aus einer männlichen Ripbe in dem weiblichen Geschlechte durch denselben Gott gebildet, welcher, da er ihnen beyden seinen Geist eingeblasen, und über sein Werk von sechs Tagen die Herrschaft gegeben hatte, in der Menschen Gemüthe die Regungen von der Sonne seiner Gerechtigkeit hinterließ, wovon auch in den Kindern Gottes ein großer Ueberrest geblieben ist, welche Gott erkannten, liebten und fürchteten, voller Hoffnung desjenigen Saamens, der derselben Schlange, die ihn in die Ferse sticht, den Kopf zertreten soll. Sie hat das Kleid von Schafsfellen, um ihre nunmehr entdeckte Scham zu bedecken, über ihren Leib hangen, zum Gedächtnisse ihres unbesonnenen Ungehorsams gegen Gottes Geboth, da sie der Verführung der alten Schlange gefolget, welche durch die Hoffnung von Gottes Gnade unter ihre Füße getreten wird, welche Gnade sie auch von oben aus der Höhe bestrahlt. Allein das Grabscheit, das Werkzeug, worzu ihr Mann verdammt ist, um die feinetwegen verfluchte Erde im Schweisse seines Angesichtes zu bearbeiten, als der überzeugende Grund von der Strafe Gottes, lieget vor ihr; imgleichen der verbothene Apfel, der, ob er gleich nicht stets vor ihr, und in ihrem Auge, doch wenigstens in ihrem Herzen, wurzelt. Zur schwerern Kränkung siehet sie den ersten Todschlag in

B. Dem boshaftigen Cain, ihrem erstgebohrnen Sohne, vor sich, welcher den Baumast, Rinnbacken oder ander Mordgeräthe in einer Hand hat, und aus der andern, da er vor dem Angesichte des rächenden Gottes flüchtet, seine Hirtenkeule fallen läßt; um sich statt des Ackerbaues eine Obergewalt durch Tyranney anzulegen, Städte zu bauen,

und aus demselben mit seiner bösen Nachkommenschaft die Kinder Gottes zu plagen. Ein Stierfell bedecket seine Haut. Er ist über alle vor Todesschrecken landflüchtig, und voller Angst vor der verdienten Rache seines Brudermordes. Sein Opferfeuer, mit dem niedererschlagenden Rauche, stehet bey ihm.

C. An ihrer andern Seite siehet sie einen wüsten Lamech mit seinem wölfischen Buhlen, der als ein Strauchräuber auch einen Mann sich zur Beule erschlug, und, mit einer Tigerhaut bekleidet, alles unsicher machte. Dieser hat in seiner rechten Hand ein Schwert, vom Tubal, Cains Knaben, geschmiedet, und in der andern einen großen Hochzeitbecher, um das Saufen, Ruppeln und Schmarozgen der Gottlosen vorzustellen, welchen die fromme Frau, die die Kinder Gottes vorbildet, vergeblich prediget. Dennoch drohet ihr Predigtstuhl die schwere Sündfluth, diejenige erbärmliche Vertilgung und Vernichtung, welche bevorbestund:

D. Und ein Schiff ist, das auf seinem Stapel stehet, und an dessen Verfertigung durch den Noah Tag vor Tag gearbeitet wird, welcher allein nebst seinem Hausgesinde, auf eine sehr besondere und wunderbare Art darinnen verwahrt, und für die neue Welt vorbehalten ward. Dieser große Baukünstler machte, nach einer sonderlichen und wunderbaren Zeichnung und Einrichtung, in einem so wohl bedeckten und verbundenen Schiffe, zulängliche Behältnisse, um in denselben von den reinen Thieren sieben, und von den unreinen zwey Männchen und Weibchen einzunehmen, welche nebst dergleichen Vögeln und andern kriechenden Gewürme darinnen behalten, gewartet und gefüttert werden konnten. Also sah Cains Brut, Elephanten, Löwen, Bäre, Tiger und Wölfe mit Schafen, Rühen, Schweinen, Hirschen und andern wehrlosen und fried samen Thieren beyeinander gehen. Sie siehet den Adler bey der Taube, den Sperber bey den Hünern, ohne die Raubbegierde der ersten und die Furcht der andern, mit einander in dem großen Vogelbauer versammelt. Sie siehet dieses Wunderwerk, und wie so viele unbekannte Thiere und Vögel eilen, hinein zu gehen. Dennoch bleibt sie so gottlose, verhärtet und verstockt, daß sie es noch immer ärger macht, bis diese Sündfluth mit einem Bruche der Wasser des Himmels, vermuthlich oben über den festen Sternen, und der Wasser des Abgrundes, mit allen seinen losgesprungenen Andern und Brunnen ansing, und alles durch einen Regen von vierzig Tagen und Nächten, (in welcher Zeit einige etwas Nachdenkliches finden, weil Moses, Elias und Christus auch vierzig Tage und Nächte gefastet haben,) überströhm war. Umsonst wichen die Menschen und Thiere auf die Hügel. Vergeblich flüchteten sie nach den Bergen, und kletterten auf die steilsten Klippen. Die höchsten Schneegebirge verbargen ihre Gipfel. Vögel und Thiere, nebst Weibern und Kindern fallen von den höchsten Tannenbäumen. Die Wasser steigen bis funfzehn Ellen höher als die allerhöchsten Berge, nach dem hebräischen Maße; welche hundert und funfzig Tage blieben, und mit den vierzig Regentagen, und vierzig abnehmenden, nebst der Zeit zur Reinigung der Erde, wohl zweyhundert und funfzig Tage ausmachen müssen, da diese Arche zum Vorbilde unsers Seligmachers und seiner Gemeinde, auf dem Gipfel des Berges Ararat stehen geblieben.

Um nun den Segen von Gottes Gnade gegen die bedrängten Frommen vorzubilden, so ist die auf den Wassern schwebende Arche ein schönes Merkbild von der Ungewißheit der Zeit Gottes im Retten; der wiedereingenommene Rabe oder Taube von der Zeit ihrer Herstellung; die Taube mit dem Delblatte im Schnabel, wird so wohl für den Frieden mit Gott, als mit den Menschen gebraucht.

Von diesen erschrecklichen, wohlverdienten und gedrohten Strafen, haben alle Völker einiges Ueberbleibsel und Andenken. Allein die chinesischen und indostanischen Geschichtsbücher haben eine Zeitrechnung, in welcher sie von einer Ueberschwemmung in diesen Landesstrichen, und außerdem von einer scythischen, dann wiederum von einer cimbrischen Fluth träumen. Ob ihnen gleich sehr gelehrte Männer hierinnen haben Beyfall geben können, so ist es doch vernünftig, das Gegentheil, wegen des Moses eignen Zeugnisses, zu behaupten, welcher vermittelt der gewöhnlichen Uebergabe aus den ältesten Geschlechtern Abrahams zeugen, und zwar damals aus des Noah Munde, unfehlbar zeugen konnte, und aus des Methusalem und Adams seinem, was vor der Sündfluth geschehen war.

Sem bekam seinen Sohn Arphachsad nach der Sündfluth	2 Jahre.
Arphachsad den Selah in seinem	35 Jahre.
Selah	30
Heber	34
Peleg	30
Rehu	32
Serug	30
Nahor	29
Tarah ward alt	205 Jahr.

So daß es Abraham, da er 427 Jahre nach der Sündfluth aus Paddan Haram nach Canaan gezogen, aus des Tarah Munde wissen konnte, weil er nur zwey Jahre nach des Noah Tode gebohren ward. Also ist es unwidersprechlich, daß die Erzählung vom Munde zu Munde, und solchergestalt auch bis zum Moses gekommen ist, welcher hierbey durch göttliche Eingebung unterstützt, die unfehlbare Wahrheit hat nachlassen können.

Dieses hat die Dichtkunst, als eine gottesfürchtige Erzählung durch des Ovidius Naso fähigen Geist, aus dem Griechischen zusammen geschmiedet, die Griechen aber hatten es, nach vielen Umschmiedungen, aus phönizischen Religionschriften für das Heidenthum genommen, welches solches den Babyloniern, unter denen Abraham und Tarah wohnten, abgeborget hat, und es also von den Frommen gehöret hatten.

E. Die Verderbniß des Menschen wird durch einen Wolf vorgebildet, in welchen Jupiter den Tyrannen von Arcadien, **Lycaon**, (welcher Name bey den Griechen Wohl-

fahrt bedeutet,) verwandelt hat, weil er ihn, da er ihn als Gast aufgenommen, des Nachts zu ermorden gedachte; dieser Strafe fügte er die Verwüstung von des Mörders Haus und Hofe bey, welches seinen Ursprung aus einem alten Geschlechte der **Pelasgier**, eines Theils des arcadischen Volkes genommen, deren König, da er einen schönen Gesandten von den **Epirotern** erhalten hatte, denselben aufzieht, nach geschעהer Zurückforderung tödtete, und von seinen Gliedmaßen den gegenseitigen Gesandten zu essen gab, von welchen **Lysamas**, wegen seiner Tapferkeit und Stärke **Joris** benannt, den Tyrannen verwundete, und aus seinem Lande nach den Büschen zu fliehen nöthigte, woselbst er bleiben, und sich mit Rauben und Morden erhalten mußte.

F. Ferner mit allgemeiner Mord- und Raubsucht, durch einen blutdürstigen Räuber, welcher in der einen Hand einen abgehauenen Kopf, und mit der andern Hand ein Streitbeil führet, und den Dolch auf dem Rücken hangen hat, mit einem tollen und verworrenen Gesichte, feurigen Haaren und drohenden Munde.

G. Allein vornehmlich mit dem Riesenriege, welcher durch die Dichter mit dem Namen derjenigen bösen Tyrannen verziert wird, die ihre Völker mit grausamer Gewalt regierten. Gleichwohl durfte man weiter kein Böses thun, um von der Griechen **Sabeln** verlästert zu werden, als ihr Feind seyn, denn so gleich machten sie mit vielen aufgethürmten erdichteten Geschichten die entsezlichste und schändlichste Verwandlung zum Schimpfe und Schande dieser Fürsten, gleich wie man in Europa davon nicht befreuet ist. Diese Riesen mit ungeheuren Köpfen, Schlangenfüßen, und ungewöhnlichen Leibern trugen den **Vesuvius**, **Gibello**, **Stromli** oder **Aetna**, und andere Berge übereinander, (welches den Bau des babylonischen Thurms einigermassen vorstellt,) um den **Olympus**, einen kleinen Berg in **Morea**, (woraus die Griechen, weil es in ihrem Lande lag, und sie nicht viel Berge sahen, so viel als aus dem **Pico** von **Canarien**, oder fast dergleichen, und den Himmel machten,) zu bestürmen, allwo sie die Götter in die Flucht brachten, welche endlich ihr Erbtheil mit neuem Muthe wieder anfielen, die Riesen unter den Fuß brachten, durch **Jupyns** neue Blitze üben Haufen schmissen, und einige von den Ungeheuern in die See, und andere auf diese oder jene Inseln stürzten, allwo ihnen **Jupiter** die brennenden Berge aufs Herz setzte, daß sie schmachteten, und unter diesen Lasten von dem Schwefeldampfe und Rauche briethen. Diese grillenhaftige, und zur Geringschätzung der heidnischen Götter erdichtete Geschichte, hat einen Aufruhr von einigen Großen gegen **Jupiters** Regierung zum Grunde, und ist nachher mit physikalischen Materien vermengt worden, nachdem die unterirdischen Schwefel- und Salpetertheile in den Ländern **Sicilien**, **Italien**, **Dalmatien**, und an andern Orten, öfters mit einem fürchterlichen Getöse, Erdbeben verursachen, dann mit Feuerflammen ausbrechen, und ganze Klumpen brennender Steine hoch in die Luft schmeißen, welche sie mit glüender Asche und Funken verdunkeln, gleichwie sie unten die rund herum gelegene Länder und Städte bedecken und begraben. So hat man diese unterirdische Winde mit ihren ausgeworfenen brennenden Bergarten in Riesen verwandelt, welche den Himmel mit Feuer und Schwefelfackeln in Brand steckten; und weil sich dieses selten anders als mit Donner und Blitzen von oben endiget, darbey den Ausschlag von **Jupyns** Blitzen erfennen.

H. Ferner setzen sie die unvermeidliche Bosheit vorzustellen die **Tugend** mit verlorren Haupthaaren, als eine Slavinn in zerrissenen Kleidern und mit ihrem zerbrochenen Pfeiler, als ihr einziges Ueberbleibsel, auf eine Steinklippe in der See, und die andern **Tugenden** himmelwärts gefehret, von welchem sie herunter gefahren waren, mit der

I. **Gerechtigkeit**, welche allein etwas sichtbar, jedoch ohne Haupt in dem Sonnenkreise zwischen der Wage und dem Löwen zu sehen ist, und die Hoffnung unter der Steinklippe zerschmettert bleibet, welche die Heiden sonst noch bey dem **Epimetheus**, und die Flucht der besten Göttinnen übrig zu lassen pflegen. Nachdem in der Welt durch der Menschen Bosheit alles dergestalt von unterst zu oberst gefehret war, so daß es dem **Jupiter** selbst so übel ergieng, und niemand als der gute **Deucalion** und die **Pyrre**, einfältige und allein gottesfürchtige Leute übrig blieben, des **Prometheus** und der **Clymene** Sohn, und des **Epimetheus** und der **Pandora** Tochter, welcher zu Athen eine Kirche stiftete, und die Regierung **Thessaliens** annahm. Da sie diesen für den **Noah** nehmen, so nennen sie ihn einen Vorherverkündiger der Sündfluth, vermittelt der Sternsehkunst, weil er seine Unterthanen in einer großen Wasserfluth auf dem **Parnas** versammelt und erhalten hat. Dieser **Deucalion** und **Pyrre** veränderten die rohen Bauern zu gottesfürchtigen Menschen, weswegen von ihnen gesagt worden, daß sie aus Steinen Menschen gemacht hätten.

K. Wegen der Erfäufung der Erde durch die Brunnen und Schleußen von oben, machen sie die **Iris** mit ihrem vielfarbigen Kleide und zierlichen großen Flügeln von einem westindianischen Raben, die ein Faß mit Sternen in ihren Händen hat, aus deren Mittelpuncten ein beständiger Regen niederfällt, nebst einem Wolkenbruche hinter sich, welcher, indem er hernieder stürzet, alles zerschmettert, erfäufet und verderbet, mit einem fahlen Regenbogen, darauf sie sitzt, und zwischen den Plagregen kaum zu sehen ist. Unter ihrem Leibe sind Strudel, welche die Wasser des Abgrundes aus der Tiefe in die Höhe treiben, um desto größere Niederstürzungen zu machen.

L. Allein zu den Wassern des Abgrundes lassen sie den meergrünen **Neptunus** mit seinen Seepferden hervor kommen, welcher in seiner ausgestreckten Hand seinen herrschenden Dreyzack führet, welcher die Grüste berührt, und, da er alle seine Wasserschalen umstürzt, die mit dem Drehen von seinen Wagenrädern das Klappen der Wassermühlen vorstellen, die Wellen nach dem Himmel in die Höhe, und seine Fluthen zum Aufschwellen treiben. Er sendet auch seine **Tritonen** mit ihren Wasserhörnern, welche allenthalben die um die kleinern Seegötter aufsteigende Wasservogel ausblasen, und zusammen mit einer Fluth ansetzen, um selbige über die höchsten Felsen zu erheben.

Die **Arcadier** allein behaupteten in ihren Geschlechtsrechnungen, da sie von Abkunft älter, als der Mond wären, daß sie von dieser Fluth frey geblieben wären; welche aber unter den Heiden etwas mehr Verstand hatten, als diese plumpen Leute, die nach den **Boo**tiern für die ungeschicktesten gehalten wurden, haben, vermöge eines schönen Lichts, wohl noch vorher gesagt, daß, da die erste Welt durchs Wasser ihren Untergang gefunden, die andere mit Feuer vernichtet werden sollte. Die Griechen lassen den **Deucalion**, nebst sei-

ner Frau, in eine Arche gehen, und zwey und zwey von allerley Thieren neben ihm, ohne ihm oder ihnen einiges Leid zu thun. Allein die von Seliopolis behaupteten, daß sich in ihrem Lande eine Höhle gespalten, daß alle die Wasser darein gelaufen, und daß Deucalion, der Juno, oder der Luft, einen Tempel darüber erbauet, welche nun trocken ward und sich aufhete, in welchen des Jahres zweymal Wasser aus der See, nicht allein von den Priestern, sondern auch von der ganzen Landschaft gebracht ward. Dieses gießen sie in diese Spalte oder Höhle zum Gedächtnisse dieser Wasserfluth, welche es verschlinget,







Das XVIII Capitel.

Von den Ervätern vor und nach der Sündfluth.



A.

Adam, von einem starken, schönen und nach allem Gleichmaasse wohl eingerichteten Körper, starkem, blonden und kurz gekrauseten Haare, mit einem langen Barte, hält in der rechten Hand eine gekrümmte Schlange mit dem Schwange im Maule für das ewige Leben, und weist kläglich mit der linken auf den Todtenkopf, den er anrühret, zum Beweise, daß der Tod durch ihn, als den ersten Menschen, der gesündigt hat, auf alles Fleisch gekommen ist. Er hat seine Nackigkeit, die er zu merken anfängt, mit Feigen- oder andern Blättern bedeckt. Sein Angesicht ist traurig, und beklaget seinen Fall.

B. Eva, zart, schön und fröhlich, mit langen fliegenden Haaren, schöne, (als Venus bey *Homerus*,) mit blauen Augen, um ihre Leichtgläubigkeit anzudeuten, und mit einem lieblich schmeichelnden Munde, mit zween Flügeln an ihrem Haupte. Der eine von einer Fledermaus bezeichnet das Verderben, das durch sie, als die allgemeine Mutter, mit allem Elende über alle Menschen gekommen ist; der andere von einem Adler, stellet den herrlichen Segen über die Verderblichkeit durch ihren Saamen vor. Sie trägt den Apfel der Uebertretung des göttlichen Gehorsams in ihrer Hand. Wenn sie die andere sehen liesse, so müßte dieselbe die Werkzeuge von ihrem und ihres Mannes Elende zeigen, wie sie, nachdem sie aus dem Garten vertrieben worden, die Erde, die ihrer Sünde wegen verflucht war, umzugraben nöthig hatten. Sie zertritt der Schlange, ihres Verführers, den Kopf, und diese suchet sie in die Ferse zu stechen. Man siehet sie beyde auf einem dürrn Grunde sitzen, ehe sie die Kleider von Fellen von Gott empfangen. Ihr Sohn

C. Cain flüchtet hinter ihnen weg, ist wilde von Betragen, breiten Backen, flammicht gekraustem Haare, mit gierigen Augen. Er trägt den Spaten unter seinem Arme, um das Erdreich zu bauen; ist mit einer Leopardshaut umhangen, und führet voller Schrecken eine Keule, mit welcher er seinen Bruder darnieder geschlagen hatte.

D. Abel. Diesen siehet man mit einem Lammsfell um den Leib, (welches er zum Merkzeichen seiner Unschuld und Viehütens trägt,) todte bey seinem Opfer liegen, dessen Flamme, zum Neide des andern, von dem Herrn angesehen wird. Er hat den Schäferstab noch todte in seiner Hand. Der flüchtige Cain hat ein Stacketchen auf dem Kopfe, als die Mauer der ersten Städte, von welchen er Stifter zu seyn scheint, um über die andern zu herrschen.

E. Jubal. sein Enkel, wird durch die auf der Erde liegende Harfe unterschieden, auf welcher man ihn spielen siehet.

F. Und **Tubalcain** durch seinen Amboss und Kupferschmiede.

G. **Lamech**, ihr Vater, trost auf seine Stärke und seiner Söhne Kunst, und zeigt mit seinem aufgesteckten Messer den Beutel, den er als ein Straßenräuber andern abnehmen konnte.

H. **Seth** (welcher den Verlust von Adams Hausgesinde ersetzte, und, nebst seinem Sohne **Enoch**, die Frommen versammlete, und sie den Namen des Herrn anzurufen lehrte,) verbesserte die Sitten, und war vermuthlich zu den Zeiten vor dem **Adris**, der Schreiber und Verfertiger der Merkbilder. Man siehet ihn an denen nach der Sündfluth übergebliebenen Säulen beschäftigt, worein er die Merkbilderchen gräbet, durch welche er die Wunder der Schöpfung, den kläglichen Fall und das Verhängniß der frommen Väter vom Anfange vorstellet.

I. Sein Nachenkel, **Enoch**, der auf diesem guten Grunde fortgieng, wandelte mit Gott und war nicht mehr, sondern in das ewige Leben versetzt. Man siehet ihn in die Luft hinauf geführt, zum Beweise, daß er das Reich Gottes in seiner Seele lebendig empfand. Unter allen diesen sitzen **Adam** und **Eva**, zum Beweise, ihrer Herrschaft, gleichwie man das Sigen in der heil. Sprache überall dafür annimmt; denn dieß war die Form von der natürlichen Regierung, daß der älteste die Abkömmlinge regierte, bis **Cains** Bosheit und **Lamechs** Gewaltthätigkeit Festungen und Waffen einführten.

K. **Noah**, der andere Vater der Sterblichen, hat eine Erdfugel, mit Wasser bedeckt, auf seinem Schooße, und darauf sein Schiff oder Arche, worinnen die Thiere und Vögel, nebst seinem Hausgesinde, in der Sündfluth erhalten blieben, als dieselbe alles überschwemmte. Der von ihm gepflanzte Weinstock geht um sein graues Haupt, welches von den Heiden mit zweyen Angesichtern vorgebildet wird, wegen der ersten und andern Welt, die er sah. Um sein Haupt schimmert ein Regenbogen, das Zeichen des Bundes zwischen Gott und der Erde. Hierbey siehet man diesen Vater der Herstellung mit einem Kleide bedeckt, welches vom **Sem** und **Japhet** über seine Blöße gelegt worden.

L. Den **Sem** siehet man in der Hauptdecke und Gewande, als einen **Cananiter** oder **Neder** vorgebildet; mit dem Stabe von **Silo**, nemlich einen Zepter, worauf ein göttlicher Glanz sinkert, in seiner Hand; weil aus seinem Saamen der **Messias** und das Volk Gottes hervor kommen sollte.

M. **Japhet**, als ein **Russe**, oder **Scythe**, mit einer bunten Mütze und Rocke, welcher der Hauptstamm der europäischen Völker ward. Dieser **Japhet** hält das Gezelt **Sems** in seinen Händen, um darinnen zu wohnen, als die glückselige Vorherverkündigung des Berufs der Heiden, als des **Japhets** Nachkommen, welche die Predigt des seligmachenden Worts annehmen und zur Gemeinschaft der Kirche Gottes gebracht werden sollten, die sonst dem **Seth** eigner zu seyn schien.

N. Der dritte Bruder, **Cham**, trägt bereits, nach seines Vaters Fluche, in der schwarzen Farbe, in dem schwarzen Schafskopfe, mit gelben Augen, eingefallener breiten Nase, aufgeblasenen Backen und aufgestülpten Lippen, den Schandfleck seiner Sclaverey, welche alle, gleichwie sein ganzer Leib, von dem achten Tage an mit schwarzer Farbe bedeckt werden. Diese schändliche Farbe fängt also an der Mohren Körper da an, woran er seine Sünde begieng, nemlich an dem Schaamgliede. Das Joch der Dienstabarkeit drückt die Schultern seines von Natur sclavischen Saamens, daß sie diejenigen mehr lieben, die sie mishandeln, als die Gütigen.

O. Den gewaltigen Jäger vor dem Herrn **Nimrod**, welcher die Oberherrschaft von Babel stiftete, seiner Vorfahren Bosheit zur fürstlichen Würde erhob, und der erste Monarchiestifter gewesen zu seyn scheint, siehet man zu Pferde mit der parthischen Krone, und dem krummen Säbel.

P. Allein **Abraham**, der mit seinem Vater **Tarah** aus der Chaldäer Tyranny wegzog, fällt uns am meisten in die Augen, als der Vater der Gläubigen, und der Stamm- baum des Volkes Gottes und aller daraus entsprossenen Völker. Er hat eine Ewigkeit, die runde Schlange, worinnen der große Name Gottes schimmert, und die göttliche Hand in die seinige geschlossen, zur Versiegelung des Bundes, welchen der Herr mit ihm aufgerichtet hat, als er ihn vom **Abram** zum **Abraham** einem Vater vieler Völker machte. In seiner andern Hand hält er ein Schüsselchen mit einem scharfen Steinchen, die Beschneidung der Vorhaut, nach Gottes Einsetzung, um einen Unterschied von den Körpern der Kinder einzuführen, die aus seinem Saamen entsprossen, und dieselben von den Heiden zu unterscheiden.

Q. Vor diesem ehrwürdigen Vater wird man seinen natürlichen Sohn **Ismael** gewahr, der ein Vater von zwölf Fürsten, und durch die Beschneidung vieles Segens theilhaftig geworden. Er ist als ein Araber und ein Bogenschütze in der Wüsten ausgestattet.

R. Hinter dem **Abraham** folget sein Sohn **Isaac**. Dieser trägt das Opferfeuer noch in seinen Händen, welches, wenn es Gott nicht verhütet hätte, dienen sollte, sich selbst auf einem von den Bergen **Moria** zum Schlachtopfer zu machen, auf welchem nachher der Tempel **Salomons** erbauet worden. Er siehet sich nach seinem Sohne **Jacob** um, und bey dem Erstgebohrnen der Zwillinge

S. Dem **Esau** vorbei, der als ein ausländischer Prinz mit Parteygängern Arabien durchstreifte. Sein flüchtiger Wurfspeer zeigt seine streitbare und jagdsüchtige Begierde. Er empfängt von seinem jüngern Bruder **Jacob** das Schüsselchen rothes Gemüse, für welches er ihm, als er entkräftet und matt von der Jagd nach Hause gekommen, das Recht der Erstgeburt verkauft hat. Ob gleich nach der Wahrheit dieser letztgebohrne zu erst empfangen war.

T. Dieser **Jacob** hat rauche Handschuhe an, vermittelt welcher er, durch Hülfe seiner Mutter, den **Esau** vorstellte, und desselben Segen davon trug. In der Hand hat er ein flammicht geschnittenes Stäbchen, durch dessen Einlegung in die Tränktrinnen er den meisten Theil von **Labans** Lämmern, zur Vergrößerung seines Lohns, flechtich und sprenglich werden ließ. Eine listige und vortreffliche Erfindung, die bey den Kofttäuschern, Viehhirten und Liebhabern der Vögelzucht im Gebrauch ist. Er hat die Leiter seines Traums in **Haran** bey sich stehen, welche vom Himmel bis zu dem Steine herunter reicht, den er zu seinem Hauptpfähle erkohren hatte.

V. Nach diesem benannten Erzwater siehet man den mächtigen **Joseph** in dem prächtigen Reichsgewande stehen, welcher ein Traumbild in der linken und einen Zepter in der rechten Hand hält, mit welchem er vom **Pharao** begnadiget worden, als er, da er den Traum von den Rüben zum Vortheile anwendete, und die dürrn und fruchtbaren Jahre vorher sagte, die umliegenden Völker dem Könige unterwarf, und den König in seinem Reiche unumschränkt machte. Er trägt, als ein Kanzler, des Königs Ring, und vorne auf sei-

dem Turband den Titel: Ausleger des Verborgenen. Josephs Brüder und seine zween Söhne, Ephraim und Manasse, siehet man hinter diesem hochgestiegenen Reichsregenten in ihren Stammpanieren, zu so vielen Völkern vorbestimmt, erscheinen, welche daselbst durch sinnbilderische Zeichen, als die Wapen in den Fahnen, unterschieden sind.

Ruben, durch einen schnellen Wasserfall.

Simeon, durch einen Säbel.

Levi, durch die Lade des Bundes.

Juda, durch einen Löwen auf dem Sprunge.

Sebulon, durch einen Seehafenthurm.

Isaschar, durch einen lasttragenden Esel.

Dan, durch eine gekrümmte Schlange.

Gad, durch einen Held, der einen Haufen anfällt.

Affer, durch eine Marcipan.

Naphthali, durch eine freylaufende Hindinn.

Ephraim, durch einen fruchtbaren Zweig, der über eine Mauer bey einem Brunnen läuft.

Manasse, durch einen gespannten Bogen.

Benjamin, durch einen jungen Wolf.

W. Zur Seite dieser Altväter und Prinzen der zwölf Stämme und des Priestertums der Juden, kommt der große Gesetzgeber Moses, welcher mit seinen blizenden Haarhörnern, Wegweiserstabe, und den steinern Tafeln zeigt, wer er ist, nehmlich, nach dem Zeugnisse der Heiden selbst, der große Gesetzgeber der Juden, welcher an dem Hofe zu Memphis als ein Prinz erzogen, die unterdrückten Israeliter versammlete, den rohen Pöbel durch Sitten ausbesserte, und sie durch Gottes Hand mit seinem Stabe aus Gosen durch das Schilfmeer in die Wüsten, bis an den Jordan führte. Er führet einen Stab, der Wunder wirkte, unnachahmliche Dinge für die Zauberer, (magi) oder Weisen des Landes. Dieser Stab, als er denselben in eine Schlange veränderte, und die Weltweisen, oder Zauberer, dieses nachzuahmen schienen, verschlung ihre in Schlangen verwandelte Stäbe. Die Tafeln, die man ihn führen siehet, sind vermuthlich die Arbeit der Engel, und die eingegrabene Schrift von Gottes unbegreiflicher Hand. Er wird durch den Hohenpriester

X. Aaron unterstützet, welcher mit seinem Weihrauchfasse das Räuchopfer, mit dem Opfermesser das Brandopfer u. s. w. wahrnahm und verwaltete. Sein Stab blühet und trägt Mandeln. Seine Arme sind in des Moses seine eingeschlossen, um die nützliche, und nöthige Verbindung der Staats- und Kirchenregierung zu zeigen.

Y. An ihrer Seite stehet der tapfere und wackere Feldherr Josua, welcher in einem Laufe von Ueberwindung fast ganz Canaan bezwang. Seine Lanze dringet bis in der Philister, Amoriter, Jebusiter und Amalekiter Höfe und Schösser durch, welche er ausgerottet und vertilget hat. Auf das Winken seiner Hand stehet die Sonne stille.

Z. Hinter

2. Hinter diesem großen Oberbefehlshaber kömmt **Rhud**, der mit seinem zweyschneidigen Schwerdte der Moabiter Oberhaupt, den Eglon tödtete. Dieser bläset auf seiner Posaune, bey den geschnittenen Bildern, oder den übriggebliebenen Bildersteinen **Sems**, und rufet ganz Israel zum Waffen.

a. Nach diesem, zur Seite des großen Befehlsgebers braviert **Gideon** mit seinen zerbrochenen Feuerflaschen und Heertrompeten, der so viel Mord unter den Feinden Gottes anrichtete, und so viele Moabiter durch verschiedene Wunden aus der Welt schickte. Die Frauen, welche auch Theil an der Regierung nahmen, gleichwie sie die Gabe des Prophezeihens erhielten, zeigen hier ihre oberste Richterinn über Israel,

b. Die verständige **Debora**, die Frau von **Lappidoth**, welche unter dem Palmbaume zu Rechte saß, und Hof hielt.

c. Sie hat die kühne und verschlagene **Jael** bey sich, welche den ermüdeten **Siffera**, der sich vor dem **Barak** in ihrem Zelte zu bergen meynte, mit einem großen Zelt Nagel durch den Kopf schlug. Sie hat den Nagel, als das triumphierende Werkzeug in der einen, und den Hammer in der andern Hand. In der **Debora** Hand siehet man so wohl die Rolle der Gedichte, worauf ihr Lobgesang zur Ehre Gottes und der **Jael** stehet, als den Richterstab.

d. Sie sind höher und herrlicher empor gestiegen, als der unmenschliche **Abimelech**, der nicht allein die abgehauenen Köpfe von 72 Brüdern, sondern auch den Stein vor seinen Füßen liegen hat, der ihm von einer Frau auf seinen Kopf geschmissen worden.

e. Oder als der große **Simson**, der den Kinnbacken zeigt, mit welchem er so viele Philister todt geschlagen hat, und die Thore von Gaza auf seinen Schultern trägt. Er ist durch sein langes Haar kenntlich, und hat die Füchse vor sich herlaufen, welche er, nachdem er sie mit den Schwänzen zusammen und brennende Fackeln darzwischen gebunden, das Korn der Feinde in Brand stecken ließ.

f. Ganz zu oberst siehet man die Zeit der Veränderung in der Regierung des jüdischen Volkes, welches mit der göttlichen Beherrschung und ihren erwählten Richtern nicht zufrieden, nach einem Könige seufzete, und eine einhäuptige Regierung begehrte. Der **Samuel** ihr Richter, Prophet und Hoherpriester machet sich für andern durch seine hohepriesterliche Mühe, sein Brustschildlein mit so vielen Steinen zum **Urim** und **Thummim**, und mit seinem Horne in der Hand kenntlich, damit er denjenigen zum Könige salben könne, den Gott erkohren hätte. Seine andere Hand führet sein Schwerdt, das er sehr ritterlich zu brauchen gewußt haben muß, denn er war dafür berüchriget, als der gefangene König zu ihm sagte: **Wie der Mann ist, so ist seine Stärke**, welcher, da nicht zu entkommen war, lieber ritterlich darnieder gesebelt, als gemartert seyn wollte. Er zeigt Gottes Segen, da er an dem aufgerichteten Steine **Ebenbaezer** stehet, (bis hierher hat uns der Herr geholfen,) der von ihm zum Gedächtnisse der wieder erlangten Freiheit und des abgeworfenen Jochs aufgerichtet worden; da sie so sclavisch waren, daß sie weder Schuppen, noch Gabeln, geschweige denn Waffen machen durften; und **Jonathan** allein, nebst seinem Schildknaben, eine Rüstung hatte.

g. Der lange **Saul**, der Juden erster König, steht an seiner Seite, der durch seinen Abfall, auf Gottes Befehl, in einer Niederlage gedemüthiget, und durch seine eigene Hand

ermordet ward. Der Wurffspieß, den er auf den David geschärft hat, ist fest an seinem Riemen. Er verstellte seine Kasernen, um den David, auf dessen Ausgang er eifersüchtig war, an die Wand zu speißen, wenn er Psalmen auf der Harfe vor ihm spielte.

h. Dieser beherzte Fürst (David) trägt auf Goliaths Schwerdt dessen großen Kopf, den er an der Stirne durch einen weißen Stein zersplittert, und solchergestalt ein unbesonnenes Ungeheuer mitten unter seinen Gotteslästerungen zu Boden gestürzt hatte. Sein gekrönter Turband, mit Amaleks Golde und seiner Harfe, sind kräftige Merkzeichen dieses großen Mannes, welcher vom Schafhirten zum Könige, vom Hirtenstabe zum Zepher, von der Huth zum Fürstenstuhle hinauf stieg.

i. An seiner Seite stehet der weise Salomon mit dem Abriß des Tempels, den er so ungemein prächtig erbauet hat. Dieser trägt unter seinem Arme das Model eines segelfertigen Schiffes, indem er als der erste bey uns bekannt ist, welcher aus dem Schilf- oder rothen Meere, nach der Goldküste von Ophir, ausgefahren zu seyn scheint, und dessen Schiffe solche vieljährige Fahrten verrichteten. Er selbst ist auch prächtig geschmückt, und hat den Hofstaat zu seinem eigenen Verfall, wunderbar und prächtig schön eingerichtet. Denn durch die lobeserhebungen seiner Hofpuppen, wurde hernach seine große Weisheit gar bald in Thorheit und Abgötterey verkehret.

k. Raun siehet man etwas von seinem Sohne Rehabeam, als die abgeschchnittene Schleppe von seinem Mantel, den er so jung und allzu trotzig umgehungen; dieser wurde durch Schmeichler aufgeheßt, und zerschmiß den großen Reichsthron wieder in Stücken.

l. Dahinter siehet man die heilige Stadt und den Tempel, wegen der Uebertretungen so vieler Fürsten, in Flammen stehen.

m. Und den heiligen Elias, der so oft Buße mit vielen Wunderwerken vergeblich predigte, siehet man mit einem feurigen Wagen aus den Augen der Menschen wegführen, wie er bey dem Enoch ist, dessen oben gedacht worden, und durch Gottes gnädige Hand vor den bösen Zeiten von den undankbaren Menschen weggerückt und verherrlicht ist.





gläsernen Flaschen, mit ihren brennenden Oelflammern, durch welche er der **Midianiter** Heer schlug.

Aber o des armen Volks! denn als es wie die Pfauen auf diese glänzende Siegesfedern groß und hochmüthig ward, versiel es in Abgötterey, hieng den heidnischen Götzen an, und vergaß boshaftigerweise desjenigen Gottes, der sie aus dem Diensthause erlöset, und der ihnen das goldene Kalb, so viele falsche Opfer, Meuterey und Abgötterey vergeben hatte. Dieserwegen übergab er es zuweilen in die Hände ihrer Feinde, von welchen es endlich, da es der Regierung Gottes in dem Rechte des Hohenpriesters müde war, durch seinen König **Saul** befreyet zu werden anfang.

Elendes Volk, das wider Gottes Willen einen König begehrte, dessen Unordnung ihnen durch den **Samuel** so deutlich vorgestellt ward. Dennoch meynten sie, daß der Hohenpriester, seines eignen Nutzens wegen, ihrem Begehren widerspräche, und sahen, daß der Hohenpriester Kinder meistentheils Prasser, und derselben Bediente Wucherer waren. Sie sahen den Schimmer der Krone bey allen den andern Völkern, und hielten diese Erwählung, gegen Gottes Rath und ihr eigen Bestes, für ihre Sicherheit. Dieser giebet ihnen also einen König in seinem Zorne. **Saul** gehet mit verschiedenem Glücke fort, allein **David**s Schleuder, welcher dieser Feldherr an seinem Arme hangen hat, beugte in dem unmaßigen Riesenhaupte den Muth aller **Philister** so wohl, daß er sich den Weg zur Krone, und seinem Volke zu mancherley Ueberwindungen bahnte; um den herrlichen Stand, zu welchem er vor allen seinen Brüdern auserkoren und gesalbet war, mit Ruhme anzutreten. Er schwärmte wegen **Saul**s Neid und politischer Furcht, lange als ein Flüchtling herum; bis daß dieser, in einer Feldschlacht überwunden, sich selbst entleibte, und dem **David** den königlichen Stuhl entlediget ließ, welcher mit aller beliebten Scharfsinnigkeit, tapfern Heldenmuth und großmüthiger Aechtbarkeit von Gott begabet, von Jugend an, bey der Hütung des Viehes seines Vaters, bereits Bären und Löwen angriff, dem Riesen **Goliath** (welchem die thörichten Jüden eine Länge von sieben und funfzig Fuß hoch zuschreiben,) durch einen Schleudermwurf den Kopf einbrach, und, da er König war, die herumliegende Könige entweder erschlug, oder zinsbar machte, und solchergestalt den Sieg dem Volke Gottes zueignete.

C. Diese Senfen und Räder, Wagen, Säbel und andere Kriegsgeräthschaften sieht man statt des Fußgestelles vor seines Sohnes Throne liegen, nebst den eisernen Eggen und Zahnplügen, welche dieser König über die Körper der gefangenen **Amalekiter** und **Amoriter** schleppen ließ, deren Königs Krone, die ein Talent Goldes schwer, und reich mit Juwelen besetzt war, er seinem Sohne **Salomon** nachließ, den man hier als das Merkbild der vorzüglichen königlichen Pracht über alle Völker, mit diesem Zierrathe auf seinem Turband prangen sieht; indem er seinem Vater in der Pracht des Hofstaats und Bauens so weit vorgegangen, als er in der festen Anhängung desjenigen Gottes hinter ihm geblieben ist, von welchem er den Reichthum und eine ausnehmende Weisheit empfangen hatte. Der Vater hat uns, gewißlich über die Schreibart aller Nationen, wunderbare Klag- und lobgesänge, mit unfehlbaren Prophezeihungen von **Christo** und seiner Kirche hinterlassen. Der Sohn das wunderbare liebfosende Hohelied, welches nicht weniger den zukünftigen Zustand der künftigen Braut **Christi** an Tag leget. Allein seine letztern Jahre blieben leider! da er seinen Rebsweibern nachfolgte, mit dem Nachhuren der Abgötter schändlich besudelt.

D. **Salomo** selbst sitzt hier auf seinem prächtigen Reichsstuhle, der auf beyden

Seiten mit sechs goldenen Löwen gezieret war. Die Namen der Stufen stehen auf jeder in hebräischer Sprache. Sein königlicher Mantel kann mit den Zeichen der zwölf Geschlechter nicht prächtig genug verbrämt werden, welche unter ihm, ohne Schagungen, blüheten. Die zwölf Löwen ahmen die zwölf Engel nach, wovon die **Cabbala** so viel Wunder erdichtet hat, welche, nach ihrem Vorgeben, dieses Königes Schußengel gewesen seyn, weil er nicht von der **Bathscha**, sondern von einer **Nymphe**, das ist einer Luftgöttinn, zur Welt gebracht worden. Ihre Fabeln und Grillen sind allzutolle, als daß man mehr davon sagen sollte.

Dieser Fürst hat auf seiner Brust den Rath Gottes, durch das **Urim und Thummim** vorgestellt, der ihm beständig eingab, was bey dem unvergleichlichen Tempelbau zu thun war; zu dessen Bestreitung er in der rechten Hand einen Zepter, auf dessen obersten Juwel die abstrahlende Göttlichkeit ruhet, über die gedemüthigten heidnischen Nachbarn schwenket, welche auch an beyden Seiten seines Thrones angefesselt liegen. Mit der andern Hand hält er ein Schiff, dergleichen er aus Arabien, der Schilffsee, dem persischen Meerbusen, oder der Levante hat ausfahren lassen, um die Kostbarkeiten zu dieser Unternehmung herbey zu schaffen.

E. Er erkieszte den Berg **Moria** und **Sion** außer **Jerusalem** zu dem ansehnlichen Plage, auf welchem der Tempel, als das prächtigste Haus zur Wohnung des Gottes Israels dienen sollte, und hieng dadurch die Stadt **David's** aneinander, deren leere Oeffnungen auch bald vollgebauet wurden. Dieser Berg scheint mir so wohl, als die heidelbergischen Lustschlösser, oder **Versailles**, oder die hangenden babylonischen Gärten, darzu abgegraben und geschickt gemacht zu seyn; um durch solche Abgrabungen von unten, die Pracht des Allerheiligsten immer mehr und mehr auf das Auge, nehmlich nach der Stadt zu leiten. So daß man seinen ganzen viereckigten Umfang viel niedriger für den Vorhof der Heiden machte, und dann, da man noch einmal so hoch hinauf gieng, in den Linien desselben Vorhofs, den Vorhof der Juden, und wieder so viel höher die Behältnisse für das Tempelwerk, die Priester und derselben Opferplätze, und endlich hinten an, in der vierten Abtheilung, das Allerheiligste, so daß man von vorne in der Tempelstraße in der Stadt gegen Osten, mit einem aufsteigenden Gesichte alle die Herrlichkeit zusammen entdeckte.

Man konnte durch drey Treppen, die ostliche, südliche und nordliche Treppe, davon jede mit sieben Absätzen, oder Zwischenrüstungen versehen war, in dieses Werk hinauf gehen. So daß dieser heilige Berg des Herrn, wenn er von ferne auf seiner Seite gesehen worden, nach dem Zeugnisse der Heiden selbst, der Löwe genannt ward, angesehen also der erste Vorhof den Hintern, der zweyte die Pfoten, das dritte Werk die hervorragenden und um den Nacken des Löwens hängende Mähnen, und das Allerheiligste den Kopf vorbildete, mitlerweile der dritte höhere Bezirk statt des Hinterleibes diente, und mit dem Schwanz nach dem Delberge abließ, wo man an dem Versöhnungstage die rothe Kuh opferte, und zu welchem man durch eine Wendeltreppe von Bäumen gieng; von wannen die Opferthiere und Opferer der Vögel hinauf kletterten.

David hatte durch schwere Kriege 100000 Talente Goldes, und 1000000 Talente Silbers, ferner Kupfer und Eisen ohne Zahl und Gewicht zusammen gebracht; und also nothwendig den Entwurf auch von Gott empfangen, aber die Ausführung seinem Sohne hinterlassen. Da Gott über alles ist, so wollte er auch den Tempeln der Dreckgötter nicht gleichen. Herrlich waren des **Osiris**, **Sammons**, der goldenen Taube, oder **Semiras**

mis ihre; köstlich des **Belus**, der **Astarte** und anderer ihre, aber diesem weder in der Anlegung und Umfange, noch in der Pracht zu vergleichen. Es war Gottes Haus, und alles war daselbst rund herum heilig. Gott wohnte daselbst in seiner Bundeslade, und sprach daselbst zwischen den **Cherubinen**. Man überlege einmal die Unkosten dieses Baues. Fünffmal hundert tausend Mann haben daran gearbeitet, außer 3600 Aufsehern, und 3300 Amtleuten. Der **Libanon** lieferte seine Cedern; **Ophir** sein Gold; **Arabien** seine Steine.

Die Höhe von Außen bis zu den Zinnen war sechzig Ellen, und 150 Ellen von unten bis an den Fuß des Berges; und jeder Vorhof oder jede viereckigte Linie bestund oben in 600 Ellen. Die Gänge oder Gallerien stunden auf 1435 marmornen Säulen, welche Zahl in der andern Reihe oder Etage, um die Hälfte, und sodann immer mehr und mehr in den über einander stehenden Gängen, nach Proportion, vermindert wurden. An den Vorraths- und Wohnhäusern waren 2246 Fenster, die untersten zum Lichte der Keller ungerechnet. 4400000 goldene und 1340000 silberne Gefäße machten den prächtigen Hausrath des Tempels. Die kupferne See, der kupferne Altar, und die kupfernen Säulen mit den Waschkässern und ihren Fußgestellen, wogen 5000 Talente. Wein, Del, Brodt und Tagelohn sind nicht zu nennen, 4000 Wagenpferde, 12000 Reitpferde, 1400 Wagen, und 144000 Knechte. Der Unterhalt zu diesem Tempel war groß, denn er belieft sich, ob gleich nach dem Unterschied der Zeiten die Einkünfte nicht gleich waren, doch ein Jahr in das andere gerechnet, auf 22000 Talente, welche das Kopfgeld der Juden, das ein jeder jährlich geben mußte, ausmachten, bis sie sich hernach trenneten.

Zugleich war er eine feste Burg und Schußschloß für den Fürsten, den Hohenpriester und seine Unterbediente, gleichwie man siehet, daß dieser Platz den Anfällen der Feinde allezeit lange widerstanden hat. Allein vornehmlich war er, außer dem Zwange und der Pflicht des Gottesdienstes, ein schönes und staats verständiges Mittel, allezeit Meister von dem ganzen Volke zu bleiben; weil man diejenigen, so nur einigen Aufruhr zu erwecken suchten, unverzüglich beym Kopfe nehmen konnte, da sie jedes Jahr einmal hinauf kommen mußten. Dieses gab auch dem **Jerobeam**, als er sich gegen den **Rehabeam** aufwarf, Anlaß, in **Israel** bey Gelegenheit auch etwas zu stiften, das statt des Hauptorts der Opfer gelten konnte, um sich des Kopfgeldes und anderer Auflagen zu entschütten; nachdem sie **Salomons** Nachfolger die allzudrückende Noth von seines Vaters Auflagen vergeblich vorgestellet hatten, gleichwie **Saneballat** einen auf dem Berge **Garizim** bey **Samaria** erbaute, und den **Manasse**, seinen erheiratheten Sohn, zum Hohenpriester machte.

Ich erstaune und wundere mich, wenn ich diesem Haupttempel nachdenke, worzu **David** schon alles Gold und Silber aus denen, durch ihn übermeisterten Ländern holte; denn die Juden selbst hatten nichts, als was sie andern durch Kriege abnahmen. So gar in allen Stämmen war für den **Jonathan** und seinen Schildknaben, (**David**s Freund und Zeitgenossen,) kaum Kriegsrüstung genug; ja man litte unter ihnen keine Schmiede, und die **cananitischen** Fürsten kriegten beständig unter einander, außer daß die **Chaldäer**, **Persier** oder **Syrer** an der einen Seite, und die **Aegyptier** und **Araber** an der andern Seite bis an den **Jordan** streiften. Dennoch ist eine so große Uebereinstimmung zwischen dem Umschlage der Opfernden, des ganzen Volkes, der Sänger, Musikanten, und allem mit einander, daß es mich zwinget, von allem so zu glauben, als ob ich das große Gewirre mit aller seiner Herrlichkeit, die Menge der Priesterschaft, die Zufuhre so vieler Thiere nebst den Opferfeuern vor mir sähe.

So sehr nun bey den andern Stämmen die Achtbarkeit des samaritanischen Tempels heraus gestrichen ward, so blieb dennoch in der That die Heiligkeit allein in des Salomo seinem zu Jerusalem; denn weder der Berg, noch die Steine, noch die Hallen, noch die Umgänge, noch selbst das Allerheiligste machte durch sich selbst einige Heiligkeit, sondern die Herrlichkeit der göttlichen Einwohnung allein, so die Juden *Schechina* nannten. Die Heiligkeit so wohl des Tempels, als der Stadt hieng und floß allein davon ab; so daß allein von Juden und Heiden eine einzige heilige Wohnung übrig blieb, wo Gottes Regierung und Gegenwart, als der Mittelpunkt aller Glückseligkeit der Stämme, zu finden war. So wie in der Stiftshütte in der Wüsten, und zu den Zeiten der Richter, Sauls und Davids, in besondern Gebäuden, als diese Häuser durch die Bundeslade geheiligt wurden, welche durch die allerheiligste Einwohnung Gottes heilig war.

Eines der vortrefflichsten Merkbilder des Messias siehet man von diesem Tempel auf seine auserkohrnte Kirche abgefaßt, wenn die Gläubigen im neuen Testamente genennet werden, *Mitbürger der Heiligen, und Hausgenossen Gottes*, gebauet auf den Grund der Apostel und Propheten, deren Eckstein *Christus* ist, auf welchem das ganze angelegte Gebäude zu einem heiligen Tempel im Herrn aufwächst; auf welchem sie auch zusammen zu einer Wohnung Gottes im Geiste gebauet werden. Ob nun gleich dieser so heilige Tempel durch die Syrer verwüstet, durch den Jerubbabel wieder erbauet, durch den *Antiochus Epiphanes* wieder verunreiniget, und durch den *Herodes* verbessert worden, so scheint er dennoch nicht von der ersten Forme abgewichen zu seyn.

Es konnte auch nicht anders seyn; denn wer sollte sich wohl die Mühe genommen haben, die so schweren Thramen und Ringmauersteine, so unbeweglich schwer in ihrem Umlaufe, aus ihren Plätzen zu reißen? Von wannen für die Ueberwinder so viel bewegliche Beute zu holen war, und das Gebäude in Brand gesteckt ward. So daß nach diesem kein anderer in Ansehung des Platzes und der Größe, in Absehen auf den Bau aber, ein wohl nicht so kostbarer gemacht worden; und der Text, daß *der andere Tempel herrlicher, als der erste seyn sollte*, allein bekräftiget, daß der erste Tempel mit allem seinem Schmucke, und aller seiner Pracht, schlechter wäre, als Gott selbst, der bis zu seinem Leiden, Auferstehung und Höllenfahrt, seinen menschlichen Tempel auf Erden bewohnte, gleichwie man (da das Lamm Gottes in seiner himmlischen Herrlichkeit pranget,) in der Offenbarung *Johannis* keinen Tempel desselben siehet.

Die spitzfindigen Gottesgelahrten, da sie von dem Geistlichen auf Aberglauben fallen, haben von jeder Kleinigkeit so wohl des Baues, als der Geräthe, fast cabbalistische Gedanken, Gleichnisse und Anwendungen. Allein der Verstand will spielen, der Schüler den Meister allezeit übertreffen; und wenn es *Mode* wird in gewissen Materien zu schreiben, so finden jede Erfinder neuer Gedanken ihre Anhänger; und unterdessen werden viele Geister mehr von Neugierde, Spitzfindigkeit und menschlicher Weisheit geführt, als von gottesfürchtigem Eifer. Die Baukunst zu beschreiben, ist eine ungewisse Träumerey, weil uns die Maaße, die Kunstwörter und Redensarten der Baukunst im Hebräischen zweifelhaftig bleiben, und dieser Tempel älter gewesen ist, als diejenigen, welche von den griechischen, toscanischen oder römischen in Schriften, oder nach dem Leben gezeichnet vorkommen.

Solchergestalt kann man diesen Dingen nicht wohl widersprechen; nehmlich, daß die Gottheit, da sie dem *David* und *Salomo* das *Model* eingegeben hat, über unsere Denkbilder, und alle Modulirung der Bauordnungen gegangen ist; und dann zum andern,

daß der erste Tempel durch Völker zerstört worden, welche uns die Baukunst von diesem Tempel hinterlassen haben; und daß der Bau Zerubbabels; da er Salomons Pracht nicht gleichen könnten, dem Körper in seiner Form nur so obenhin gefolget seyn wird, ohne daß dabey so genau auf die Maasse Achtung gegeben worden. Zum dritten waren die Jüden von allen andern Völkern gehaßt, daß nicht leicht jemand ihrem Model in ihrer Baukunst in den Tempeln ihrer Abgötter gefolget seyn würde.

Wenn also weitläufige Bücherschreiber hervorkommen, welche durch Hülfe der Bauverständigen diesen Tempel vor Augen zu stellen so gewiß versprechen, als ob sie den Menschen Salomons Zeichnung vorlegten; so eräugelt sich dadurch nichts anders, als daß ein solcher Oberbaumeister in der Vorstellung dieses Tempels seine Manier und sein Maß durchgehen läßt, und Salomons und Gottes Geist zum Sklaven der Ordnungen macht, welche viel später von Erfindung, und noch später von einer festgestellten Genehmhaltung sind; ob ich gleich nicht ungern sehe, daß darinnen und in andern Dingen so tiefsinnig nachgeforschet wird; denn da sie mit ihrem guten Willen und Meynung eifrig arbeiten, so bringen sie viele Dinge an Tag, welche gewiß sind; und außer diesem im Finstern blieben.

Eben dieser mächtige König baute an diesen Tempel seinen Garten und Palast; doch findet man weder in noch um Jerusalem fast nicht das geringste Ueberbleibsel, als einen Wehner Salomons, und einigen Grund mit darauf stehenden Rundungen von des Königes Lusthause, gegen die Seite des Libanon. Das übrige ist vermuthlich so wohl zu der Vespasianen und Hadrians Zeit, als in den Kriegen der Türken und Christen durch Kriegswerke ausgefüllt, überdeckt und verschüttet worden. Den Münzen zu glauben, ist ein sicheres Mittel, betrogen zu werden. Jüdische Scribenten, (wenig wackere Männer ausgenommen,) verdienen wegen ihrer Grillen und Ausschneiderey keinen Glauben. Andere wollen uns durch Münzen was weiß machen. Also bleibet uns nichts übrig, als die heilige Schrift, welche uns und ihnen selbst genug ist. Dennoch sind alle diese Mächten, Schätze und Herrlichkeiten, nach den Vorherverkündigungen, in Aschen und Steinhäufen verwandelt, und darunter die Regierung des Jüdischen Volks begraben worden, welches in diesem Tempel Gott wesentlich bey sich hatte; gleichwie ehemals, da es das Geseze empfing,

F. In der Stiftshütte, und auf dem Berge Sinai, allwo die Gottheit ihre Gebote und Einsehnungen ihrem großen Wegweiser, dem Propheten Moses gab; und bey Nacht in

G. Einer Feuersäule, die die göttliche Macht vorbildete,

H. Und bey Tage in einer Wolksäule vorher gieng; und stille stund, wenn das Lager liegen bleiben, und sich bewegte, wenn es aufbrechen sollte; wodurch man also die göttliche Sorge für die Seinigen vorstellte.







Das XX Capitel.

Von der Vorherverkündigung und Erfüllung der Zeiten.



In der Gesellschaft nur einigermaßen gesitteter Völker sind keine Atheisten. Jede Gesellschaft hat, so wenig es auch in die Augen fällt, ihren Gottesdienst. Jedermann steigt endlich zu einem höchsten Wesen hinauf, worinnen und durch welches Alles ist. Diesem Wesen geben wir, (weil wir uns in allen Ausdrücken der Zueignungen auf Gott nur geringe, und bloß durch Sachen oder Denkbilder die uns Menschen gleich sind, ausdrücken,) Verstand und Weisheit, die vor allem Anfange bey Gott war. Diesem gefiel es zu schaffen; und der Wille nebst der Ausführung machte das Schicksal der Kirche Gottes. Denn alle Wege waren gegenwärtig und allezeit ein Augenblick, unveränderlich, nachdem sie gesehen worden war, aber zum Troste der Frommen, auf eine wunderbare Art, insofern es dienlich ist, geoffenbaret. Dieses Schicksal oder Verhängniß siehet man in diesem Kupfer,

A. Allwo dasjenige, was nach der Sündfluth geschehen, und von Adams Falle an vorhergesaget worden, zusammen gesetzt ist, und als ein Entwurf der göttlichen Haushaltung in der Menschen Sachen dient. Die Frau, welche statt des Genius oder Schutzgeistes des Volkes Gottes, zur Schau da sitzt, hat einen babylonischen Reise- oder Sonnenhut auf, als wäre sie aus Paran in Ur der Chaldäer weggezogen. Das priesterliche Stirnband und das Kopftuch, welche ihren Hals und Nacken bedecken, zeigen Abrahams, Israels und Jacobs Gottesdienst. Zwölf Perlen an ihrer Halschnure sind die Verheißungen der zwölf Stämme. In ihrer linken Hand hat sie das Schüsselchen, und steinerne Messer zur Beschneidung; und hält, da sich das Geseß weiter ausbreitete, das Rauchopferfaß mit der rechten Hand, und das Waschfaß an der andern Seite. Den wunderbaren Uebergang über den Jordan, zeigt sie mit den zwölf Steinen in ihrem Brustlase an, bey welchen, unter dem Namen des Urim und Thummim, Gott, wegen der bevorstehenden Zufälle seines Volkes, um Rath gefragt ward.

In ihrem Schooße lieget die Abmessung des Lagers, welches in den Heyden und in den Wüsten Arabiens, durch ihren Geseßgeber und Führer Moses aufgeschlagen ward, um den Gottesdienst in der Mitten der zwölf Geschlechter, innerhalb der Umhänge der heiligsten Hütte, auf das genaueste zu halten. Ihr Kleid wird von unten an königlich; und ist mit prächtigen Juwelen besetzt, mit Palmbäumen und Granatäpfeln gestickt, gleichwie Salomons Entwurf in seinen Tapeten und Bildschnitzereyen meistens darauf gegangen ist. Ihre Füße sind zart, mit tyrischen purpurnen Stiefelchen angethan, und lassen ihre Wollust und hüpfendes Tanzen bey den Götzenbildern, in ihrem Verfall sehen.

Aarons Stab lieget gegen den Grund, und träget keine Mandeln mehr, als ehemals in dem Allerheiligsten. Der Topf mit Manna ist umgestoßen. Des Moses Stab zerbrochen. Das Juweelenkästchen mit den goldenen Mäusen und Aersen, welche der Bundeslade geschenkt worden, ist geplündert. Der Assyrier hat diese Tempelpracht und das Zeugniß der göttlichen Wunderthaten, die durch Gottes eigene Hand beschriebene steinerne Tafeln, den Inhalt des Gesetzes der Juden, ja den Tempel selbst zerstört, und die Sünden des widerspänstigen Volkes und ihrer vor Gottes Augen verderbenen Könige, mit Feuer gereinigt.

B. Der göttliche Kriegermann, David, der von Jugend auf gegen die wilden Thiere, und darnach über den philistinischen Riesen und andere gesieget hat, siset auf ihrer Seite, und sezet die lieblichen Töne seiner Harfe auf seine Psalmen, welche gewißlich ein Lustgarten der Seele, und ein Schmuckkästchen der ganzen Bibel, des Gesetzes und des Evangelii sind: Er läßt den 110 Psalm erklingen, worinnen Christus zu dem geistlichen Königreiche seiner Gemeinde, und sein ewiges Priestertum und Segen über alles befüngen wird. Man siehet ihn als einen Propheten in den Materien des Heils herrlich beschäftiget, und Gottes Geschicke über seine auserwählte Kirche voraus verkündigen; er ruhet von seinen Streiten, mit seiner gewißtrefsenden Schleuder, womit er den Goliath zu seinen Füßen niederstürzte, als den Anfang der offenbaren Heldenthaten, und der goldenen Krone des Amaleks, der ihn in seinen Gesandten beschimpfte; als die Pracht seines königlichen Standes voller Segen, Reichthum und Macht.

C. Zwischen dem Fürsten und dem Schußgeiste des Volkes Gottes kann man einen der Seraphinen sehen, der dem Ezechiel das richtige Himmelsmaaß des Tempelbaues weist, wie dasselbe zuvor dem David angewiesen, und dem Salomo durch den Geist Gottes vorgezeichnet worden war, mit allen sinnbilderischen Bezeichnungen angefüllt, und nunmehr durch die Erhellung eines Zeugnisses aus den heiligen Blättern durch die gleichlautende Uebereinstimmung mit andern täglich herrlicher und klärer; in welchen, wenn auch Gelehrte allzuweitläufig nachforschten, dennoch viel Nutzen zu finden seyn sollte, wenn sie dabey allezeit auf die Vergrößerung der Ehre Gottes, und den beständigen Ausfluß seiner Gnade über seine Auserwählten dächten.

D. Darhinter siehet man die Stiftshütte, oder den Tabernakel, den Moses angeordnet und ausgeführet, mit seinem innersten Zelte, oder dem Allerheiligsten, in welchem dieser große Heerführer und Gesetzgeber die ägyptischen Bildersprachen nicht vergessen, in welchen er, nach meinem Bedünken, sehr erfahren gewesen, doch bedient er sich derselben meistens ohne Bilder, ausgenommen in den Cherubinen, welche auch vor Alters in der Aegyptier Kram gebrauchet wurden, und vom Apis, einem Kalbe oder Ochsen, einigermassen abfließen.

Man siehet aus den Glossen der Rabbinen, aus des Josephus Historie der Juden und andern, wie viele Anmerkungen in dem Arbeiten, Bilden und Färben der Plätze, und der dabey gebräuchlichen Werkzeuge, wahrgenommen werden. Durch die blaue Farbe verstehen sie Gnade; durch die weiße Reinigkeit; durch die purpurne Obermacht; durch die schwarze Reue; durch die pferfigblütne Niedrigkeit; durch Cedernholz Menschlichkeit; durch Gold die Gottheit in der Arche ohne Verderben.

Josephus machet eine Bildersprache von der Stiftshütte, als ein Merkbild des ganzen Weltgebäudes mit seinem Schöpfer, und saget, daß das Innerste dem Hohenpriester allein

lein und sonst niemanden frey war. Sie wird als der Himmel von Gott bewohnet. Die andern stellen die See und das Land vor, zu welchen der Zugang den Priestern allein frey stehet. Hier bricht er verstümmelt genung davon ab, weil bey der Herrlichkeit dieses Platzes unendlich viel zu erfinden ist. Die Decken ahmten auch der Luft, dem Sternengewölbe und dem Himmel mit ihren Teppichten von Purpur- Himmelblau- und Scharlachfarbe nach, und diese zusammen durch einen blaulichten kameelhaarigen Ueberzug wider die Unmächlichkeiten der Luft. Alle die Pfoften, Pfeiler und Stützen waren mit Golde überzogen, oder vergoldet; allein alle wiederum nicht ohne Nachdruck der Bildersprachen, rund herum mit allerhand Blumen und Früchten, artigen Zügen und Zeichnungen ohne Absicht verziert, als die persianischen oder türkischen Tapeten, doch allenthalben ohne Bildnisse von Menschen und Thieren.

Die wunderbare Regierung Gottes zeigt sich selbst darüber des Tages als eine Wolke, und bey Nacht als eine Feuerssäule; und bewegte sich, wenn die Stämme ihr Lager verändern oder gegen ihre Feinde anziehen mußten, da sie sonst auf der Stiftshütte ruhete, in welcher die fast sichtbare Gegenwart Gottes, auf der Bundeslade, zwischen den Cherubim hervorschimmete.

Diese Zeit beweiset, nach den heiligen Historien, einen wunderbar-glücklichen Fortgang in Abrahams Saamen, und eine ganz freye Regierung, die bloß von Gottes Winke abhieng. Dieselbe läset auch die Strafe der Zweifler und Eifersüchtigen über den Statthalter Moses, den Hohenpriester Aaron und den Feldherrn Josua sehen; welche alles Sprechen mit Gott verlachten, und unter dem Volke austreuten, daß alle diese Kunstgriffe erdichtet würden, des Moses Obergewalt zu unterstützen, der sich als Herr aufführte.

Hier kann man die Umzäunung des Berges Sinai für diejenigen gebrauchen, welche dem Wandel der Obern allzugenau nachzutrübeln; die Donner und Blitze auf diesem Berge für die Kraft in Abkündigung der göttlichen Gebothe; die zwei Tafeln für das jüdische Gesetz, ja für das Gesetz der Natur und Billigkeit; woben ich den Liebhabern zu Gemüthe führen muß, was sie Josephus erinnert, wenn er schreibt, wie sie gemacht gewesen; nehmlich zwei steinerne Tafeln, jede von fünf Gebothen, allein, sagt er, jeder Stein war in zweyen Theile abgetheilet, davon jeder zwey und ein halbes Geboth enthielt.

Die Menge der Bildersprachen ist zu groß, als daß sie in den Beschlag und Entwurf der Stiftshütte fallen sollte, deren Behandlung so ausgebehnet war, daß man darinnen alles vorbildsweise that, was im Himmel geschah. Und solches wird iso wohl ausgearbeitet, denn es bleibt wahr und geziemlich, daß iso den Gläubigen erlaubt ist, von des Moses Schatten (dessen Körper in Christo gefunden wird,) die Vorbedeutung und den Zusammenhang zu untersuchen, und nunmehr durch Hülfe eines goldenen Schlüssels der Apostel in den allerdunkelsten Winkeln nachzutrübeln, um das Bildniß Christi gegen die **Prasmaner, Socinianer, Grotianer** u. a. m. aus den vielen unvollkommenen Abrissen und Zeichnungen desto schöner vorzustellen. Und dieses ist und bleibt die Pflicht derjenigen isigen Männer, die durch den Geist getrieben werden, wie solches diejenigen thaten, welche vormals durch Gottes Geist getrieben wurden.

Allein, dieser unvollkommenen Abrisse (welche, nach meinem Erachten, auch in den geringsten Kleinigkeiten zu untersuchen sind, also daß nichts ohne Zueignung unberührt gelassen wird,) sind allzuviel, als daß sie in diesem Werke Platz finden. Und es ist wahrscheinlich, daß bereits igo irgend ein wackerer Mann mit dergleichen Werke, aus den alten asiatischen oder ägyptischen Sitten, Schriften, Merkbildern, Wörtern und Buchstaben, so von der Rabbinen Irthümern und der Altväter Träumen gereinigt, beschäftigt ist.

E. Der Chaldaer Herrschaft wird durch eine Frauensperson mit einem Turband bezeichnet.

F. Eben als wie die weitläufigen Reiche der Aegyptier durch das Bild des **Osiris**, so wie es unter den Steinhäufen seines Tempels, bey dem Pantheon zu Rom verstümmelt und zerbrochen von schwarzem Steine gefunden ward. Denn Plutarch saget, daß **Osiris**, der Aegyptier Meynung nach, schwarz gewesen. Iho ist es, so viel ich mich erinnere, in dem Hofe der **Barbarinen** zu sehen. Dieser **Osiris**, oder **Serapis**, welches einerley zu seyn scheint, hat die Sonne vorgebildet und deswegen den Kopf eines Falkens, wegen der Schärfe des Gesichts und der Schnelligkeit der Flügel. Auch hat das Bild einen runden Ring, das Zeichen der Sonne, in der linken Hand, und das Zeichen des Löwens, den Buchstab **T**, woraus die Römischgesinnten ein Kreuz machen, darunter.

G. Ein feuriger **Drache**, der an einer Lanze hanget, bezeichnet die macedonische oder griechische Ueberschwemmung der asiatischen Reiche, und stellet das Schicksal Canaans und des Volkes Gottes in der Dienstbarkeit und in der hervorkeimenden Freyheit vor.

H. Allein, zu nächst bey der cananitischen Frau sisset die **Länderbezwingung der Römer**, welche die Griechen, Macedonier, Syrer, Perser und Meder so wohl, als die Aegyptier und Juden unters Joch gebracht hat. Diese siegprangende Tyranninn hat auf ihrem mit Lorbern gezierten Helme den rothen und schwarzen römischen Federbusch bis auf die Hälfte ihres breiten Rückens herabhängen. Der rathsherrliche Mantel bedeckt die eine Seite, und die andere wird mit des **Perseus** Schilde, worauf der gorgonische Schlangenkopf stehet, der so gar die Feinde in Steine verwandelte, in ihrer kaiserlichen Monarchie versichert. Sie sisset auf einem Lagerstuhle, weil sie gänzlich aus der Regierung eines Kriegsmanns bestund, und die Länder, wo Gold zu holen war, ohne Grenzen anfiel. Ihr gefürchtetes Schwerdt drohet allen alles.

Ihr allgemeiner Gögendienst, (wovon man den Vogelbauer oder Hünkerforb, als einen Beweis des Aberglaubens siehet,) an ihrer Seite, duldet alle Gottesdienste, ja so gar die unverschämtesten, unzüchtigsten und fremdesten, wütete aber vielmal gegen den christlichen. Wir sehen, daß der Juden Bosheit, der heidnischen Priester Furcht, der Kaiser Verdacht und Argwohn, und der Christen verschiedene Bestrebung, hier und dort ein Blutbad bald von vielen, bald von besondern Blutzengen, angerichtet haben. Die Staatskunst und Umkehrung des römischen Reiches machet den **Constantin**, so ein schlechter Christ er auch war, zu einem herrlichen Verfechter. Die Herrschsucht des römischen **Bischofs** erhebet sich allein über den constantinopolitanischen und alexandrinishen, oder antiochenischen, macht

machet aber just keinen **Antichrist**, auf eine solche bestimmte Zeit, wie ein gewisser scharfsinniger Scribent behaupten will, als wenn diese Brut in einem Eye gefessen hätte, und dann ausgefrochen wäre.

In der folgenden Zeit, unter dem Pabste **Bonifacius** dem III, springen einige Fürsten und Reiche aus dem Kerker dieser Kirchensclaverey. Diese Veränderung, welche mehr oder weniger Freyheit ertheilet, muß noch harte Kämpfe mit der römischen Kirchengewalt und ihren Schildknaben führen. Allein, ob die Schicksale der christlichen Kirche just in sieben so genannte **Perioden** oder Zeitbegriffe eingetheilet werden müssen, welches verschiedene wackere Gottesgelehrte einige Jahrhunderte vor dem großen **Coccejus** behauptet, und denen andere widersprochen haben, wollen und können wir nicht bestimmen.

I. Man siehet dabey, für diese veränderte heidnische Zeiten, das **Pantheon**, igo Della Maria Rotonda, zu Rom, welches allen heidnischen Göttern und Göttinnen geweiht ist, (und igo der Jungfrau **Maria**, unter dem Titel, der **Mutter Gottes**,) welches kein geringes Vorbild der römischen herrschenden Kirche ist, deren in dieser Vaterstadt der Alten, ehemals gewaffnete, ist geschorne Herrschaft, alle Bösen vor den abgewichenen und verbesserten Glaubensgenossen beräuchert.

Diese Stadt mit ihren sieben Bergen, und so vielen andern zusammenlaufenden Eigenschaften, die sich auf ein geistliches Babel schicken, wimmelt von fremden und verachteten Layen, welche als Häupter der wilden Bettelorden, welche in allerhand ungeschickter Kleidung durch die Straßen laufen, und nach dem feinsten Maasse der Singekunst ein lateinisches und griechisches Mischmasch bald murmeln, bald singen, bald unverständlich oder gebrochen herplappern, mit solcher hündischen Unflätheren und säuischer Schlottrichkeit beräuchert, gekleidet, und stahlgrün, schwarz, grau und anders gefärbet, daß man unter den Vögeln fast nicht mehr Verschiedenheit von Farben siehet, als unter diesen Leuten; die anbey so scharf auf die Kleinigkeiten ihrer schweinmäßigen Kleidung erpicht sind, daß man einen Orden, wegen einer etwas höhern oder niedrigern Kappe, in sechs bis sieben verschiedene getrennet siehet. Denn so genau als es diese von der Welt Abgestorbene mit dem Kopfe, der Kappe, dem Barte und der Platte halten, so genau halten sie es auch mit den Füßen, sie mögen auf Schlurfen, Holzklößern, oder Sohlen durchs Land laufen. Wenn sich diese Bettelknöche darinnen hervorthun, so prangen die ernsthaften nicht minder in dem Weißen und Schwarzen, welche so viel Unruhe und Gefahr brauen, in allen Häusern und Höfen Meister, Führer der Gewissen der großen Herren und Frauen, Besitzer und Verschlucker alles Fetten der Erde, Bucherer auf die Seelen und Mäkler des Segefeuers werden, welche den Glauben bey den Völkern eifrig fortpflanzen die Gold besitzen, und das Verderben der Fürsten sind, deren Ohren sie vollblasen; und unruhig in der Ruhe, und wütend in der Stille machen.

Oder wendet man das Auge nach **S. Angelo**, so findet man daselbst die Wohnung des **Knechts** aller Knechte, der sich über alle Könige und Mächten erhoben hat, und der denjenigen die Kronen vom Haupte stößt, denen er sie aufsetzen läßt. Ein solcher wehrloser alter Müßiggänger beherrschet die erleuchteten, hochwürdigsten und beherztesten Fürsten, welche er durch seinen Zauberbecher trunken gemacht hat. So viele bepurperte Prinzen

Prinzen sind die Rätke, Besißer und Bediente dieser erdichteten Majestät; welche alle mit fürstlichem Gefolge die Straßen und Höfe anfüllen, und allenthalben in allen Königreichen ihren Einfluß behalten, um die Ruhe und den Frieden der Braut Christi zu stören. Es fehlen ihnen nichts als Sricke, Beile und Galgen. Man hört von nichts, als Verdammten, Vertilgen und Verurtheilen. So ist das Handwerk lange gewesen; allein das Blut der Heiligen ruft bereits hinter dem Altare: Ach Herr, wie lange! Und die bestimmte Zeit von dem Untergange dieser barbarischen Misgeburt, scheint sich zu nähern.

K. Die Braut, welche bey Nacht geflüchtet, von den Wächtern gemishandelt und hin und wieder geschleppt worden ist, kömmt in ihrer Mutter Haus, allwo sie von ihrem Bräutigam erquicket wird.

L. Die Braut soll dennoch endlich ihre Schänder und Verfolger überwinden, von ihren Weingärten und Granaten mit ihrem Bräutigam kosten, und längst der silbernen Bäche in seine Paläste hinauf steigen, welche durch die ewigwährende Herrlichkeit der einwohnenden Gottheit über das neue Jerusalem vorgebildet werden. Diese Stadt und Tempel ist ein kräftiges Merkbild der siegprangenden Kirche Christi, und wird auch in den heiligen Blättern selbst mit Namen eingeführet. Und so unzählbar sind auch die besondern Arten der Geräthe, Werkzeuge, Zierrathen, Gesänge und Spielwerke, Opferplätze und des nöthigen Umfangs derselben; imgleichen der Reinigungsbäder, Rauchopfer, Brand- und Frankopfer der Priester selbst, derselben Kleidungen, Pflichten und Ordnung, in welchen, gleichwie in tausend Kleinigkeiten, (als Haken, Ringelchen, Schnüren, Vorhängen, Tapeten und dergleichen,) durch zu vieles Nachforschen und Untersuchen nicht so leicht gefehlet werden soll, als wenn man diese oder jene hindan setzet, und solchergestalt zuweilen einen wohl übereinstimmenden Prophezeihungspunct, der in Christo oder seiner Kirche erfüllet worden, oder noch zu erwarten ist, fruchtlos und unberührt übergeheth.



